



# AUFGABEN UND ARBEITSWEISE DES PFARRGEMEINDERATES

1. Pfarrgemeinderat und Spiritualität

2. Aufgaben

3. Arbeitsweise

4. Sitzungen

5. Funktionen

6. Überpfarrliche Zusammenarbeit





## 1. Pfarrgemeinderat und Spiritualität

### **Gott ist hier, und wir wussten es nicht (Gen 28,16)**

Manchmal wissen und spüren wir: da ist (war) mir Gott nahe. Manchmal merken wir nichts. Und manchmal rechnen wir nicht mit Gott. Ein Gott der Überraschungen, menschenfreundlich, lockend, auch herausfordernd. Gott Raum geben, in der Pfarre und in meinem persönlichen Leben - dazu sind wir eingeladen.

### **Eine Gemeinde, die Leben atmet**

Zu tun gibt es viel, zu viel. Es ist wie eine Spirale, aus der es schwer zu entkommen ist... Will das Gott so?

Nun, stellen Sie sich vor, dass die Mitglieder der Pfarrgemeinde sich freundlich begrüßen, ehrlich nach dem Befinden erkundigen, gerne wo anpacken, neue Gesichter entdecken und ansprechen...

Wo ich mich zu Hause fühlen kann, wo ich wahrgenommen werde, wo mir zugehört wird, wo die Liturgie die Begegnung mit dem lebendigen Gott und die Begegnung miteinander erleben lässt, wo wir ehrlich und wahrhaftig miteinander reden, wo sowohl Versöhnung als auch das Fest ihren Platz haben, wo wir uns gegenseitig stärken im Widerstand gegen das erdrückende Viele – da können Menschen aufatmen und etwas von dem Atem Gottes, dem Geist Gottes erahnen, der uns zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes führen will.

### **Gott meint mich persönlich**

Wir sagen, dass uns etwas „anspricht“. Jede Situation, in der wir stehen, spricht zu uns. Und wir geben Antwort, indem wir reagieren und handeln. Hat darin auch Gott ein Wort mitzureden? Vielleicht spricht Gott uns in den Dingen und Menschen an und lädt uns zur Antwort ein. Solch ein Anruf, im Kleinen des Alltags oder im Gesamten unseres Lebensentwurfs, meint das Wort „Berufung“. Berufung ist nicht nur für Priester und Ordensleute, sondern für uns alle grundlegend. In der Taufe wird es ausdrücklich gemacht: wir sind von Gott zum Christsein berufen, zum Leben mit IHM, damit wir für andere ein Segen sein können. Unser Leben ist unsere Antwort. Dass mich der Pfarrer oder jemand anderer aus der Gemeinde angesprochen hat, als Pfarrgemeinderätin bzw. Pfarrgemeinderat mitzuarbeiten, kann (muss nicht automatisch) ein menschlicher Anruf von Gott gewesen sein.

Mein eigener Weg, mein persönliches Gebet und Handeln, all das hält die Beziehung zu Gott wach und lässt die Quelle in mir wieder neu sprudeln. Und wenn wir uns überfordert fühlen, dürfen wir vertrauen, dass der Geist Gottes in uns betet (wie Paulus es sagt).

### **Gottes Geist ist konkret**

Bei dem Bisherigen fragen Sie vielleicht: Und wie geht das?  
Einige Hinweise dazu:



- eine Sitzung des Pfarrgemeinderates oder eines Ausschusses mit einem Gebet beginnen und beenden, allerdings nicht mit einem Text, der dem Kopf noch mehr zumutet, sondern etwa:
  - Kreuzzeichen, 1 Minute Stille
  - ein Lied, ein Kanon, ein Taizé-Gesang
  - frei gesprochenes Gebet (um Gottes Geist; Fürbitten...), Kreuzzeichen
  - für den Abschluss: davor noch eine „Blitzlichtrunde“ (wie geht es mir jetzt?)
- einmal jährlich als Pfarrgemeinderat sich zu einem Einkehrtag treffen und einmal zum geselligen Zusammensein ohne Thema.
- versuchen, unseren Auftrag (von Gott) als PGR zu formulieren: „Wir sorgen dafür, dass...“
- im Gottesdienst Symbole lebhaftig erfahren können und Raum für Stille lassen.
- sich gegenseitig von den eigenen Glaubensfreuden und den Glaubensmühen erzählen (denn der Glaube kommt vom Hören).
- den Kindern und Jugendlichen aufrichtig sagen: Schön, dass ihr da seid!
- im eigenen Leben auf Übergänge schauen: Wenn ich von einer Tätigkeit zur anderen übergehe, kurz stehen bleiben, durchatmen, mich Gott anvertrauen - und dann geht es weiter.
- am Ende des Tages Gott für drei Dinge danken.

## **Was hat mein persönliches Beten mit dem Dienst für meine Pfarrgemeinde zu tun?**

Vielleicht kennen Sie diese Idealvorstellung von Beten: „Mein Gebet ist dann besonders gelungen, wenn ich in Stille, zurückgezogen vom Lärm und Getriebe der Welt, mich ohne Ablenkung ganz mit Gott verbunden weiß“. Wenn Gebet auf diese Weise gelingt, ist es ein großes Geschenk und hat einen großen Wert.

### **Beten im Lärm und Getriebe der Welt**

Ich möchte heute einiges über eine andere Weise des persönlichen Betens sagen: ein Gebet, das nicht die Einsamkeit, Abgeschlossenheit und möglichst weite Distanz zu den tausend Angelegenheiten des täglichen Lebens sucht, sondern gerade den „Lärm und das Getriebe der Welt“ mit ins Gebet hinein nimmt und vor Gott bringt.

Das Thema unserer Gebetszeit wird oft Bitte um Vergebung und um Hilfe für mich und andere sein, oder Dank für alles Gute, das ich erlebt habe, das mir geschenkt worden ist. Ich kann IHM aber auch alles erzählen, was ich erlebt habe - ohne besondere Absicht, ohne dass ich Dank sage oder etwas von ihm erbitte. Ich erzähle, was mir einfällt. Ich lasse mich sozusagen „ablenken“. Ich spreche beispielsweise davon, was ich heute im Büro, in der Familie, beim Einkaufen... erlebt habe, was in meiner Pfarrgemeinde gerade Thema ist, welche Entscheidung in der nächsten Sitzung ansteht. Wie mit meinem besten Freund, meiner Freundin kann ich mit IHM ins Gespräch kommen. Schon allein durch dieses Erzählen verändert sich etwas. Mit einem Vergleich ausgedrückt: So wie es in einem Gemälde Vordergrund und Hintergrund gibt, manches in den Blickpunkt gerückt ist, anderes eher an den



Rand – so sehen wir auch unser Tun perspektivisch: das eine ist wichtiger als das andere, verdient mehr Aufmerksamkeit und Zeit, tue ich zuerst, mit mehr Engagement usw. Indem ich auf Gott blicke, können sich die „Dinge“ meiner Welt in einer anderen, eigenen, „göttlichen“ Perspektive darstellen. Gott, der der Herr der Geschichte ist, ihr Ursprung und ihr Ziel, verändert meinen Blickwinkel.

Im Gespräch mit IHM zeigt sich vielleicht (und auch das darf sein), dass ich nicht Gott und den Nächsten liebe. Es zeigen sich meine Interessen, meine Motive, warum ich etwas tue, anderes wiederum nicht tue. Das wahr-zunehmen, hat einen großen Wert! Es hilft, meine Wünsche, Gedanken und Gefühle zu ordnen, auf Gott hin auszurichten, sie in die richtige „Perspektive“ zu rücken.

Wenn mein Sprechen mit Gott echtes Gespräch ist, werde nicht nur ich reden, sondern ich werde auch IHN zu Wort kommen lassen. Ich kann IHN fragen, was SEIN Wille ist – nicht abstrakt und allgemein, sondern in einer bestimmten Angelegenheit, einer bevorstehenden Entscheidung, anstehenden Änderung in meinem Leben, im Umgang mit anderen... Ich kann IHN bitten, mir die Kraft und die Einsicht zu schenken, klarer meinen Weg in der Nachfolge Christi erkennen und entschiedener wählen zu können. Und ich kann ihn bitten – wieder ganz konkret –, mir zu zeigen, was der nächste gute Schritt auf diesem Weg ist.

### **Mein Dienst für die Pfarrgemeinde im Gebet**

Was für mein ganzes Leben gilt – und das ist ja Thema dieses „Gebets im Getriebe der Welt“ – gilt auch für meinen Dienst in meiner Pfarre. Ich kann im Gebet Dank sagen für das, was in unserer Gemeinde gelungen ist, um Hilfe und Vergebung bitten für all die Schwierigkeiten, die in meiner Pfarre auch da sind. Es ist gut, Gott zu erzählen, was sich in den letzten Tagen in unserer Pfarrgemeinde zugetragen hat, was ich wahrnehme und empfinde – um es mit den Augen Gottes und aus seiner Perspektive zu sehen. Und ich kann ihn bitten, mir zu zeigen, wie es nach seinem Willen in unserer Gemeinde weitergehen soll, was ich dazu beitragen kann.

### **Woran kann ich erkennen, was der Wille Gottes ist?**

Absolute Gewissheit darüber zu erlangen ist schwierig. Aber einige Hinweise, die der Hl. Ignatius von Loyola gibt, können hilfreich sein:

Eher für den Willen Gottes spricht:

- wenn eine Absicht/ ein Tun mich (uns) erleichtert, mir (uns) mehr Freiheit, Zufriedenheit, inneren Frieden schenkt; wenn es mein (unser) Vertrauen stärkt und mir (uns) hilft, in guten Beziehungen zu leben; wenn es meinen (unseren) Glauben stärkt. Ignatius nennt diese Erfahrung „geistlichen Trost“. (Misstrost zeigt sich durch innere Enge, Gefühl der Unfreiheit, Zunahme an Mutlosigkeit, Bitterkeit, Misstrauen, Resignation, Zwist.)
- wenn ich (wir) auch die nötige Zeit und Kraft dafür habe(n).
- wenn es sich gut in den Rahmen meiner (unserer) anderen Aufgaben und Verpflichtungen einfügt.
- wenn es sich mir (uns) „wie von selbst“ nahe legt.
- wenn ich (wir) dabei ein „gutes Gefühl“ habe(n), mag es auch noch so schmerzlich und hart sein.
- wenn es mir (uns) möglich ist, es einigermaßen gern zu tun.



- wenn ich mir (wir uns) gut vorstellen kann (können), dass auch Jesus so entscheiden und handeln würde.

### **Wie geht das konkret: meinen Dienst für die Pfarrgemeinde und Gebet zu verbinden?**

Ein Vorschlag für eine Gebetszeit am Abend (20 min.):

1. *Ankommen* vor Gott: Ich bin da – vor Gott – um zu beten;  
Kreuzzeichen
2. *Vorbereitungsgebet*: Gott bitten, dass er meine Aufmerksamkeit ganz auf ihn ausrichte (z.B. Ehre sei dem Vater ...)
3. *Gott, Jesus erzählen*, was ich heute erlebt, gefühlt, getan... habe: unter dem wohlwollenden Blick Gottes, „absichtslos“, ohne es gleich zu bewerten (das war richtig/falsch oder gut/schlecht); erzählend wahrnehmen
4. *Mit Gott, mit Jesus ins Gespräch kommen* wie mit einem guten Freund, einer guten Freundin – über das, worüber ich mehr Klarheit will ...
5. Den Tag vertrauensvoll zurück *in die Hände Gottes legen* (z.B. „Herr, auf dich vertraue ich, in deine Hände lege ich mein Leben!“)
6. *Abschlussgebet* (z.B. Vaterunser); Kreuzzeichen
7. Nach der Gebetszeit: kurze *Rückschau* – Wie geht es mir jetzt? Was ist mir aufgegangen? Was sehe ich als nächsten Schritt? (evtl. aufschreiben)

### **Gemeinsam entscheiden – ein geistlicher Prozess? Die Chance einer geistlichen Entscheidungsfindung in Gemeinschaft<sup>1</sup>**

Bei Entscheidung, die gemeinsam getroffen werden sollen, treten häufig folgende Probleme auf:

- Manch eine(r) kommt mit vorgefassten Entscheidungen in die Beratung und blockiert dadurch alle anderen.
- Sympathie, Antipathie und andere Affekte in den Beziehungen beeinflussen wesentlich das Resultat.
- Leute, die gut auftreten können, dominieren die Szene, die Stillen werden überrollt.
- Es kommt bald zu Fraktionsbildungen, und diese lassen sich nicht mehr auflösen.
- Man einigt sich schließlich auf irgendeinen Kompromiss, hinter dem aber niemand richtig steht und der deshalb auch nicht umgesetzt wird.

Die Vorgehensweise bei der geistlichen Entscheidungsfindung in Gemeinschaft versucht, solche Fallen zu vermeiden. Dabei ist die Haltung aller Beteiligten zum Entscheidungsprozeß sehr wichtig: Will hier jede(r) seine Meinung und seine Interessen durchdrücken oder suchen wir gemeinsam nach der Lösung, die wir miteinander für die

---

<sup>1</sup> Meures, Franz: Entscheidungen – einsam oder gemeinsam? Die Chancen einer geistlichen Entscheidungsfindung in Gemeinschaft, in: *entschluss*, Heft 12, (52) 1997, 23-25.



bessere halten? Geistlich lässt sich diese Frage so formulieren: Suchen wir gemeinsam nach dem, was mehr dem Willen Gottes entsprechen könnte, oder ist hier jede(r) nur auf den eigenen Vorteil bedacht? Wenn ein solches geistliches Fundament wenigstens im Ansatz vorhanden ist, kann dies dem Beratungsprozess jene Freiheit geben, die nötig ist, um wirklich offene Fragen stellen zu können.

Dies bedeutet auch, dass jede(r) sich um eine gewisse "Indifferenz" gegenüber den Wahlalternativen bemüht. Mich indifferent zu machen, bedeutet nicht, dass mir die angebotenen Lösungsalternativen egal sind; vielmehr heißt es, offen zu sein für verschiedene Lösungsmöglichkeiten und sich nicht vorschnell an einer bevorzugten Lösung festzubeißen.

Um Ruhe und Klarheit im Beratungsprozess herzustellen, ist es nötig, zu Beginn folgende Punkte möglichst gut zu klären: Wer darf an diesem Entscheidungsprozeß teilnehmen mit welcher Entscheidungskompetenz? Welche Frage (möglichst präzise) steht zur Entscheidung an? Nach welcher Vorgehensweise wollen wir diesen Prozess gestalten?

Wenn es gelungen ist, eine klare Frage zur Entscheidung herauszuarbeiten, kann der eigentliche Prozess der geistlichen Unterscheidung beginnen. Schnelle Fraktionsbildungen können vermieden werden, wenn zunächst gar nicht die Frage auftaucht "Wer ist für diese Lösung? Wer ist für die andere?", sondern wenn Gründe für und gegen jede der Wahlalternativen vorgetragen werden. Die Gründungsväter des Jesuitenordens trafen sich jeweils am Abend zu ihren Beratungen [über die Ordensgründung]. An einem Abend sollten alle sich äußern zu Gründen, die *für* die Lösung A sprechen; abends darauf alle Gründe *gegen* Lösung A. Wieder einen Tag später äußerten sich alle mit ihren Gründen *für* Lösung B, tags darauf *gegen* Lösung B. Das bedeutete, dass schließlich jeder Gründe für und gegen jede der Lösungsmöglichkeiten vorgetragen hatte. Dieses Vorgehen verschafft eine völlig neue Einstellung zu den Lösungsmöglichkeiten. Tagsüber sollte dann jeder über die Gründe beten und reflektieren, die er von den anderen gehört hatte, und sie in seine eigene Urteilsbildung mit einbeziehen.

Der regelmäßige Rückzug ins persönliche Gebet und die beständige Bitte an Gott, er möge uns den besseren Weg zeigen, reduziert die Gefahr, dass eine Entscheidung zu sehr von Sympathien und Antipathien oder persönlichen Animositäten beeinflusst ist. Außerdem hilft es, die Argumente in der Form eines Anhörkreises vorzutragen: jede(r) darf seine Gründe vortragen, ohne dabei von anderen unterbrochen oder kritisiert zu werden. Dies gibt jedem/jeder ungefähr die gleiche Chance, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Wenn alle Argumente gehört wurden, soll jede(r) in der oben genannten Form der Unterscheidung der Geister bei sich klären, für welche Lösung er/sie sich entscheidet. Dann trägt jeder seine Entscheidung vor. Hat man sich vorher auf ein Mehrheitsvotum verständigt, mag die Entscheidung bald fallen. War Einstimmigkeit angezielt, ist solange fortzufahren, bis alle einer Lösung zustimmen können. In dieser Phase ist die Aufmerksamkeit auf die "Geister" sehr wichtig. Wenn sich bei der gefundenen Lösung nicht so etwas wie "geistlicher Trost" einstellt, liegt es nahe, dass man sich auf einen faulen Kompromiss geeinigt hat; und es ist dann kaum zu erwarten, dass es zu einer fruchtbaren Umsetzung der Entscheidung kommen wird. Kann die ganze Gruppe jedoch in Frieden und Zuversicht zu der Entscheidung stehen, ist dies ein Anzeichen, dass sie vom guten Geist gewirkt sein mag.



## Gemeinsam entscheiden, um ein aktuelles Problem zu lösen

### Wie geht das konkret?

Angenommen, eine Pfarrgemeinde erfährt, dass sie nach der Ablösung des jetzigen Pfarrers keinen eigenen Priester mehr haben wird und dass der Nachbarpfarrer die Pfarre mitverwalten soll. Der zukünftige Pfarrverwalter teilt dem Pfarrgemeinderat mit, dass er statt der bisherigen drei Sonntagsmessen in Zukunft nur noch eine halten können. Und er bittet den Gemeinderat um einen Vorschlag für die zukünftige Gottesdienstordnung.

Der Gemeinderat könnte sich darauf verständigen, in drei aufeinander folgenden Sitzungen eine geistliche Entscheidungsfindung in Gemeinschaft zu versuchen (dabei muss nicht jede Sitzung ganz mit diesem Thema gefüllt sein). In der ersten Sitzung werden einige Lösungsmöglichkeiten andiskutiert, und man verständigt sich auf zwei oder drei Lösungen, die zur Entscheidung gestellt werden. Bis zur zweiten Sitzung überlegt sich jeder seine Argumente *für* und *gegen* jede der Lösungen. Diese Argumente werden dann in einem Anhörkreis vorgetragen und vielleicht auch danach diskutiert. Eventuell können auch zwischen den Sitzungen andere Gemeindemitglieder eingeladen werden, ihre Meinung zu den Alternativen zu äußern. In der dritten Sitzung wird dann nach einer Gebetsstille eine Entscheidung getroffen. Solch eine Vorgehensweise verspricht eher eine konstruktive gemeinsame Lösung, als wenn man sich in einer Sitzung zuerst die Köpfe heiß redet und dann am Schluss entnervt abstimmt.

## „Förderung Geistlichen Lebens“ – Unser Dienst für Sie

### Förderung der Spiritualität, des Beten-Lernens

- In **geist.voll** *spirituell.orientierend.praktisch*, unserer Quartalszeitschrift (Jahresaboppreis: € 8) finden Sie Themen mit Bedeutung für das Leben und den Glauben verständlich dargestellt, Tipps und Vorschläge für Gebet und geistliches Leben u.v.a.m.  
Bestellen Sie eine Gratis-Ausgabe zum Kennenlernen!
- Wir vermitteln Begleiterinnen und Begleiter von **Einkehrtagen** und senden Ihnen gerne das kostenlose Verzeichnis der Einkehrtagsleiterinnen und -leiter in der Erzdiözese Wien zu. Eine kurze Beschreibung (Spirituelle Herkunft, Themen, Methoden, Zielgruppe) erleichtert die Wahl eines passenden Begleiters, einer passenden Begleiterin. Ebenso hilfreich ist eine Übersicht, die Auskunft gibt, wer in welchem Vikariat angefragt werden kann. Telefonnummern und E-Mail-Adressen machen die erste Kontaktaufnahme leicht.
- Behelfe zum Thema Beten-Lernen:  
„Mit der Bibel beten lernen“ (€ 3)  
„Jeden Tag durchatmen“ (€ 2)  
„Gott im Alltag mit allen Sinnen“ (€ 2,50)  
...
- Kostenloser monatlicher „Newsletter Spiritualität“





### Exerzitionen, Exerzitionen im Alltag

- Exerzitionen im Alltag sind ein lohnender geistlicher Weg beispielsweise in der Fastenzeit oder im Advent. Wir empfehlen Ihnen qualifizierte Begleiter und Begleiterinnen.
- Sie suchen Exerzitionsangebote in Österreich, Deutschland oder der Schweiz; Exerzitions Häuser; Ausbildungsmöglichkeiten – wir helfen Ihnen gerne weiter.

### Erneuerungsbewegungen

- Informationen über alle Gemeinschaften in der ED Wien sowie Kontaktadressen finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre „Neue Geistliche Gemeinschaften und kirchliche Bewegungen in der ED Wien“.
- Weitere Auskünfte und Beratung bieten wir nach telefonischer Vereinbarung gerne an.



### Geistliche Begleitung

- Im Rahmen eines Beratungsgesprächs vermitteln wir diözesan anerkannte Geistliche Begleiter und Begleiterinnen.
- Sie interessieren sich für eine Ausbildung zum Geistlichen Begleiter, zur Geistlichen Begleiterin? Wir beraten Sie gern.

Informationen, Tipps und verschiedene Materialien finden Sie auf unserer Homepage [www.pastoralamt.at](http://www.pastoralamt.at)

**Wir freuen uns, wenn sich die Gelegenheit ergibt, dass wir Sie mit unseren Diensten unterstützen können!**



Mag. Beate Zimmermann  
Leiterin



P. Peter Fritzer SJ  
Theol. Berater



Andrea Hussein  
Sekretariat



### Bereich „Förderung Geistlichen Lebens“ im Pastoralamt

Stephansplatz 6/1.Stg./2.Stk./5, 1010 Wien

Tel: 01/51552/3309, Fax: 01/51552/2371

[fgl@edw.or.at](mailto:fgl@edw.or.at) - [www.pastoralamt.at](http://www.pastoralamt.at)



## 2. Aufgaben

Der PGR unterstützt den Pfarrer mitverantwortlich bei der Leitung der Pfarrgemeinde. Er berät mit dem Pfarrer Fragen des pfarrlichen Lebens und entscheidet zusammen mit dem Pfarrer (vgl. PGO I.2a). Das tut er als ein von der Pfarrbevölkerung gewähltes Gremium.

Damit sind die wesentlichen Aufgaben des PGRs umrissen:

- Der PGR ist das Beratungsgremium, das mit dem Pfarrer die gesamte Seelsorge der Pfarrgemeinde berät und ein Pastoralkonzept erstellt (vgl. PGO II.1-3). Dem PGR ist ein umfassender Blick auf die Pfarrgemeinde und darauf, was getan werden soll, damit die Pfarrgemeinde als Lebensraum des Evangeliums glaubwürdig ist, eigen.
- Diese Verantwortung für die ganze Pfarrgemeinde kann der PGR nur wahrnehmen, indem er die Lebensumstände der Menschen wahrnimmt und im Licht des Evangeliums deutet.
- Der PGR ist ein Entscheidungsgremium bei Angelegenheiten der kirchlichen Vermögensverwaltung (vgl. CIC can. 537, PGO I.2b, II.5.)

Die Pfarrgemeinderatsordnung beschreibt in PGO II die Aufgaben des PGRs näherhin. (Eine Beschreibung der Aufgaben im Einzelnen finden Sie in den Abschnitten zu den Fachbereichen.)

Der PGR als Ganzes unterstützt den Pfarrer bei der Leitung der Pfarrgemeinde: Dazu gehören die Bereiche:

### **“Personalentwicklung”:**

Aufgabe des PGRs ist die vorhandenen Charismen der Menschen in der Pfarrgemeinde zu entdecken und zu fördern und ihnen Entfaltungsraum zu sichern. Das bedeutet Koordination und Förderung von Zusammenarbeit der pfarrlichen Gruppen und Initiativen.

### **Kommunikation und Vernetzung:**

Wissen, was läuft, und die Möglichkeit, sich einzubringen, sind wesentliche Voraussetzungen für eine funktionierende Gemeinschaft. Das durch Information und Schaffung von Begegnungsräumen zu ermöglichen ist Aufgabe des PGRs: die Vernetzung, das Ins-Gespräch-Bringen, der verschiedenen Gruppen in der Pfarre, das Anbieten von Gesprächsforen für “Fernstehende” (wer steht hier wem fern?) gerade auch in Zusammenarbeit mit den Gliederungen der Katholischen Aktion. (Dass Information daher zuerst auch im PGR gegeben sein muss, ist selbstverständlich.)

### **Ziele finden und für die Zielerreichung sorgen**

Der Pfarrgemeinderat ist mitverantwortlich, dass in der Pfarrgemeinde eine gemeinsam getragene Vision von Pfarrgemeinde entwickelt wird, die das Fundament für das Zusammenleben und das Handeln in der Pfarrgemeinde bildet. Auf diesem Fundament gilt es, Ziele miteinander zu vereinbaren und zu entscheiden, die Durchführung zu planen und zu steuern und die Umsetzung zu überprüfen. Ebenso ist zu entscheiden, welche Personen oder Gruppen wie beteiligt sind.



### **Kontakt nach "außen", Repräsentation:**

Der PGR hat den Finger am Puls der Gemeinde, die Pfarrgemeinderäte sind wachsam, was sich tut und was es braucht. Zugleich vertritt der PGR die Beschlüsse auch nach außen.

## Ziele erarbeiten

Der erste Schritt der Zielfindung ist zunächst der Blick auf das Bestehende: wie passt das, was in der Pfarre getan wird, zusammen mit dem, was gefordert ist von den Menschen her und vom Anspruch des Evangeliums und der Kirche. Von dort her gilt es zu entwickeln, in welche Richtung(en) sich die Anstrengungen in der unmittelbaren Zukunft bewegen „müssen“.

### **1. Ist-Analyse**

Wenn der Pfarrgemeinderat seine Arbeit aufnimmt, muss er sich einen Überblick über die Situation in der Gemeinde verschaffen. Dazu sollte herangezogen werden, was der „alte PGR“ als Auswertung der abgelaufenen Periode erstellt hat – in Gestalt eines Pfarrprofils o.ä. Zusammenfassungen. Ein weiterer Vorschlag für den Überblick am Anfang siehe auch in der Wahlmappe „Inhalt und Öffentlichkeitsarbeit“ (Seiten 20ff) bzw. der Behelf des Pastoralamtes „Startklar“. Als Grundmodell kann auch die folgende Zusammenstellung dienen.

#### **Soziologische Gegebenheiten**

- Räumliche Ausdehnung der Pfarre, Filialen.
- Einwohnerzahl, Zahl der Katholiken, der Protestanten, der Bewohner ohne religiöses Bekenntnis,...
- Lebenszentren im Pfarrgebiet (Schulen, Kaufhäuser, Betriebe, Anstalten).
- Wohnblöcke im Pfarrgebiet, Neubauten, Siedlungen (bestehende oder denkbarer Sprengel).
- Überblick über die beruflichen Schichtungen, über die altersmäßige Gliederung, über das bildungsmäßige Niveau, Einblick in die sozialen Verhältnisse (Lebensstandard, Wohnverhältnisse, Besitz,...).
- Ausländer.
- Politische Parteien im Pfarrgebiet.
- Einzelpersonlichkeiten in führender, einflußreicher Position.
- Fremdenverkehr.

#### **Religiöse Situation**

- Vorhandene Kirchen und Seelsorgeräume, ihre Lage; Gottesdienstbesucher
- Sakramentenspendung: Beteiligung der Gläubigen, Formen der Vorbereitung, Gestaltung (pfarrliche Praxis der Taufspendung, des Bußsakramentes, der Kommunion, Erstkommunion); Gestaltung von Festen, Feiern, Prozessionen, Wortgottesdiensten.
- Stand und Bemühungen zur religiösen Erwachsenenbildung.
- Formen und Wege religiöser Vertiefung (Einkehrtage, Eherunden, Bibelrunden, Glaubensgespräche,...).
- Mitleben und Interesse der Erwachsenen, besonders der Eltern, für die Belange der Kinder- und Jugendseelsorge.



### **Pastoralkonzept**

- Schwerpunkte des derzeitigen Konzeptes oder Planes.
- Mit welchen Methoden und Mitteln wird die Verwirklichung dieser Schwerpunkte erstrebt?
- Kontakte mit Nachbarpfarren.
- Zusammenarbeit im Dekanat, Vikariat.
- Zusammenhang des Konzeptes mit dem des Dekanates, des Vikariates, der Diözese.
- Kontakte nach außen (zur politischen Gemeinde, zu Ämtern, Körperschaften, zur Lokalpresse, zu Schulen, Betrieben,...).

### **Vorhandene Einrichtungen und Mitarbeiter**

- Bestehende Gruppierungen des Laienapostolates.
- Referate und Arbeitskreise.
- Übersicht über das Personal (hauptamtliche und nebenberufliche Mitarbeiter, ehrenamtliche Mitarbeiter).
- Vorhandene Räume, Liegenschaften,...
- Wichtigste Veranstaltungen der Pfarre.
- Terminplan für das laufende Arbeitsjahr.
- Pfarrblatt, Pfarrbrief, Kirchenzeitung, Schaukasten, Bibliothek, Kartei und anderes.

### **Fragen und Probleme**

- Schwierigkeiten in der Jugendseelsorge.
- Probleme der Alten, Alleinstehenden, Wiederverheirateten, Kranken, kinderreichen Familien.
- Einbindung der Ausländer.
- Gewinnung von Mitarbeitern, ihre Ausbildung.
- Glaubensweiterbildung.
- Fernstehende, Randchristen.
- Aktivierung der "Sonntagschristen".
- Probleme zum Kirchenbeitrag.
- ...



## 2. Ziele formulieren

Das, was aus dieser Reflexion für die Zukunft als notwendig Erachtet wird, sollte in eine Zielbeschreibung münden. Damit diese für die praktische Arbeit wirksam werden kann, bedarf es dabei folgender Kriterien:

Ziele sollen

- klar formuliert
- Erreichbar
- Überprüfbar
- In einzelne Schritte und Aufgaben „portionierbar“ sein.

Diese Beratung und Klärung ist sorgsam zu moderieren – das meint, es ist Sorge zu tragen,

- dass angemessen zur Sprache kommt und beraten werden kann, was von MitarbeiterInnen, PfarrgemeinderätInnen, vom Pfarrer selbst an Vorschlägen und Meinungen artikuliert wird. Jede und jeder Einzelne im Pfarrgemeinderat ist hier wichtig und kann etwas zur Lösung beitragen
- dass Einzelaspekte von langfristigen Aufgaben in der Pfarre (Sakramentenvorbereitung, Gottesdienstgestaltung...) aufgegriffen und beraten werden, wenn dafür Notwendigkeit angezeigt ist (wenn z.B. neue Probleme auftauchen, Personen wechseln, ...)

Zur Zielformulierung gehört schließlich die Beratung und Klärung, in welchem Umfang und Zeitraum Maßnahmen ergriffen werden sollen bzw. können.

## 3. Aufgaben definieren

Dieser Schritt bedeutet das Festlegen, welcher Art von Aktivität es bedarf, damit in einem Bereich des pfarrlichen Lebens Veränderung auf das vorher definierte Ziel hin erfolgen kann.

- Art und Umfang der Tätigkeit (einmalig – dauerhaft – zeitlich begrenzt...)
- Erwartungen an den/diejenige, die mit einer Aufgabe betraut werden
- Festlegen, mit wem dabei Zusammenarbeit zu suchen ist, wer beteiligt werden soll...
- Klärung der Verantwortlichkeit
- Benennung eines „Erfolges“ – das meint eine Antwort auf die Frage, wann die Aufgabe als erfüllt betrachtet werden darf

## 4. Durchführung und Kontrolle

Dem PGR obliegt es, für die Durchführung Sorge zu tragen und die Ergebnisse zu reflektieren. So wird die Pfarre zu einer „lernenden Organisation“. Wem auch immer Aufgaben übertragen werden (Mitgliedern des PGR, hauptamtlichen, Personen aus den einzelnen Pfarrgruppen..) sie sollen im PGR Unterstützung und ein offenes Ohr für die Probleme finden, die bei der Umsetzung auftauchen. Achtsamkeit auf die Umsetzung ist auch eine wichtige Form der Anerkennung, die es immer auch explizit auszusprechen gilt.



### 3. Arbeitsweise des PGR

#### **Umgangskultur**

Kommunikation, d.h. Gespräch und Verständigung, über eine Sache gelingt nur dann wenn die Beziehung der Gesprächsteilnehmer stimmt. Das gilt natürlich auch für den PGR: um gemeinsam für die Pfarrgemeinde arbeiten zu können, muß die Beziehung stimmen.

Ein wesentlicher Faktor, dass die Beziehungen im PGR stimmen ist die herrschende Umgangskultur.

Dafür ist es nötig, dass die PGR-Mitglieder füreinander auch als Person sichtbar und greifbar werden, indem sie z.B. ihre persönliche Motivation für die Arbeit im PGR offenlegen, im PGR die persönlichen Visionen ausgetauscht werden, die persönliche Verfassung wahrgenommen wird. Dabei geht es im Pfarrgemeinderat um eine Arbeitsbeziehung, d.h. das Gemeinsame zu suchen und Basis für gemeinsame Arbeit finden, Freundschaft ist nicht vorgeschrieben - sie ist aber auch nicht verboten und entsteht wohl auch oft im PGR!

Zusammenarbeit braucht Regeln, die die Qualität der Arbeit sichern:

- dass alle Anliegen und Themen Raum bekommen
- dass jeder zu Wort kommt, alle Positionen gehört werden
- dass Beschlüsse wirklich gemeinsam getroffen und getragen werden
- dass die leisen Stimmen nicht überhört werden.

Die Pfarrgemeinderatsordnung und die Geschäftsordnung stecken dafür den unabdingbaren Rahmen durch Verfahrensregeln ab.

Darüber hinaus kann es aber hilfreich sein, im PGR Umgangsregeln miteinander zu vereinbaren.

#### **Einige Gesprächsregeln:**

Ein Gespräch kann gelingen, wenn ich:

- den Gesprächsteilnehmer/innen offen begegne
- zuhöre und andere ausreden lasse
- versuche, das positive Anliegen herauszuhören und mich in die andere Position hineinversetze
- andere Meinungen gelten lasse, ohne sie zu bewerten
- im Ich-Stil spreche und ehrlich sage, was ich denke, meine, fühle und wünsche
- bei mir selbst und bei anderen auch auf nichtsprachliche Körpersignale achte
- mich möglichst verständlich ausdrücke
- bei der Sache bleibe, mich konzentriere
- mich mit Vermutungen zurückhalte und nachfrage, wenn ich etwas nicht verstanden habe oder meine, einen bestimmten Appell herauszuhören
- andere auch mal lobe
- Kritik in angemessenem Ton formuliere
- Kritik auch annehmen kann
- zu Kompromissen bereit bin
- bereit bin, einen Beschluss auch dann mitzutragen, wenn ich persönlich anderer Meinung war
- Äußerungen aus dem Sitzungsverlauf vertraulich behandle und nicht ausplaudere



## Konfliktkultur im PGR?

Überall, wo Meinungen ausgetauscht werden, gibt es Unterschiede in der Sichtweise - deswegen erfolgt ja der Meinungs austausch, damit eine neue, gemeinsame Sicht entstehen kann! Wo es Meinungsunterschiede gibt, dort können Konflikte entstehen. Konflikte sind nicht von Haus schlecht; schlecht ist der falsche Umgang mit Konflikten, nicht zuletzt die Vermeidung: dann geschieht eben kein Meinungs austausch und kein Finden des gemeinsamen Standpunktes.

Eine erforderliche Grundhaltung ist daher die Bereitschaft, sich den Problemen zu stellen und aus Konflikten zu lernen, einen Konflikt als Chance sehen und den Anderen trotz eines Konfliktes mit Achtung zu begegnen. Zur Konfliktkultur im PGR gehört auch das Einhalten von demokratischen Spielregeln: zu akzeptieren, wenn eine Entscheidung nicht hundertprozentig nach meiner Sicht erfolgt.

Wichtig ist auch auf die Unterscheidung zu achten, welche Konflikte gelöst werden können, und mit welchen wir leben müssen: welche Unterschiede wir einfach aushalten und akzeptieren müssen, und welche Konflikte unbedingt gelöst werden müssen, um im PGR miteinander arbeitsfähig zu bleiben.

Eine gute Vorbereitung der PGR-Sitzung, die ausreichend Raum für den Meinungs austausch schafft, begünstigt das konstruktive Umgehen mit Konflikten, damit sie eben als Chance genützt werden können, um sachlich gute und gemeinsam getragene Lösungen.

Eine Hilfe, mit Konflikten konstruktiv umzugehen ist die beiliegende Checkliste.

*Überdenken Sie Ihr Verhältnis zum Anderen anhand der folgenden Fragen:*

- Wo gibt es Punkte, in denen ich absolut nicht mit meinem Gegenüber/ den Anderen übereinstimmen kann?
- Wo gibt es Punkte, in denen ich das Verhalten der Anderen absolut nicht verstehen kann?
- Wodurch könnte meine grundsätzliche Achtung vor den Anderen noch weiter vermindert werden?
- Wodurch versuche ich zu verhindern, dass die gegenseitige Achtung mehr und mehr verloren geht?
- Wodurch könnte ich das Positive und Wertschätzende, das ich für den Anderen jetzt im Augenblick empfinde, zum Ausdruck kommen?
- Wessen kann sich jeder sicher sein, der mit mir in einen Konflikt gerät?

Es kann sein, dass ein Konflikt so zu wachsen („eskalieren“) beginnt, dass ein konstruktiver Umgang damit schwer fällt. Eine Begleitung von außen (z.B. durch Gemeindeberatung) ist zwar keine Garantie für das Gelingen, aber sicher eine Hilfe, aus den festgefahrenen Positionen neue Lösungen zu finden. Das Beiziehen einer Beratung in einem solchen Fall ist kein Eingeständnis eines „Versagens“ oder einer „Schande“, sondern zeugt nochmals von einem ernsthaften Interesse an einer gelingenden Zusammenarbeit, das es zu erhalten gilt.



## Sitzungskultur

**Raumgestaltung:** Die Sitzung soll in einem der Größe des Gremiums entsprechenden Raum stattfinden, ruhig gelegen, bei angenehmer Raumtemperatur, guter Beleuchtung; kurzum mit einer einladenden und angenehmen Gestaltung. Getränke, in Pausen oder auch während der Sitzung, tragen zum Wohlbefinden bei.

Die **Sitzordnung** soll sicherstellen, dass wirklich jeder jeden sehen kann und der Sitzungsleiter einen guten Überblick hat; ideal ist ein runder oder (annähernd) quadratischer Tisch. Lange Tischreihen, ein Platz an der Ecke oder gar in der zweiten Reihe verhindern die Teilnahme am Gespräch!

Tischschmuck - Blumen und Kerzen je nach Jahreszeit - schaffen eine freundliche Stimmung.

**Sitzungsdauer:** Pünktlichkeit gerade auch beim Beginn der Sitzung erleichtert die Pünktlichkeit am Ende. Endlose Sitzungen sind für niemanden angenehm; besser ist eine klar begrenzte Sitzung und danach Zeit für das ungezwungene Gespräch und Beisammen sein. Für die Pünktlichkeit gilt: jedes Thema braucht solange, wie man sich dafür Zeit gibt. Ist in der vorgesehenen Zeit kein Ergebnis zu erreichen, ist es günstiger, den Tagesordnung bei der nächsten Sitzung nochmals auf die Tagesordnung zu nehmen.

**Sitzungstermine**, die langfristig und damit einplanbar sind, erleichtern den PGR-Mitgliedern die Teilnahme. Daher empfiehlt es sich entweder am Beginn des Arbeitsjahres die Termine der PGR-Sitzungen für das Jahr zu vereinbaren, oder zumindest am Ende der PGR-Sitzung den nächsten Termin festzusetzen. (Außerordentliche PGR-Termine sind selbstverständlich immer möglich, vgl. GO 1.1 und 1.4).



### **Vorbereitung der Sitzungen (im Vorstand)**

Sitzungen des PGR sind meist nicht allzu häufig und stehen oft unter Zeitdruck. Gleichzeitig tragen gelungene Sitzungen sehr stark zur Qualität der Arbeit des PGR insgesamt bei. Zum Gelingen der Sitzungen sind drei Dinge wesentlich:

- Eine gute (richtige) Auswahl der Themen und Tagesordnungspunkte
- Eine Kontrolle über die Zeit
- Eine gute Moderation der Besprechungen

Der Vorstand des PGR bereitet die Tagesordnung der Sitzung vor. Dazu trifft er sich so rechtzeitig, dass die Einladung mindestens acht Tage vor dem Termin ergehen kann.

In dieser Besprechung können folgende Schritte hilfreich sein:

#### **1. Reflexion:**

- Eindrücke aus der letzten Sitzung, Stimmen der PGR-Mitglieder
- Worauf soll künftig stärker geachtet werden?

#### **2. Sammeln der Themen**

- Welche Punkte aus der letzten Sitzung sind offen oder weiterzubearbeiten?
- Was steht neu an:
  - Organisatorische Belange (Dinge die anstehen – Planungen, Termine...)
  - Administrative Belange (Dinge, die in Ordnung sein müssen - Finanzen, Bau, Informationen, Servicedienste...)
  - Pastorale Fragen des Pfarrlebens (Dinge, die ein pastorales Nachdenken erfordern)

#### **3. Gewichtung**

nach Dringlichkeit:

- Was darf nicht länger vertagt werden?
- Termingebundenes

nach den erforderlichen nächsten Schritten:

- Wo sind Entscheidungen fällig?
- Worüber muss der PGR nur informiert werden?
- Wo steht eine Diskussion an, um zu einem Meinungsbild zu kommen?

Wichtig ist, sich schon in der Vorbereitung der Sitzung Klarheit darüber zu verschaffen, was bei den Tagesordnungspunkten jeweils erreicht werden soll. Dieses Gesprächsziel wird in der Tagesordnung jeweils mit angegeben.

#### **4. Planung der Tagesordnung (vgl. GO 2.4)**

- Wieviel Zeit wird für die jeweiligen Punkte eingeplant?
- Welches methodische Vorgehen kann helfen, das Gesprächsziel zu erreichen?
- Ist jemand, (aus den Fachausschüssen, oder Gäste) zu einem Punkt hinzuzuziehen?
- Welche Informationen müssen der Einladung beigelegt werden?
- Wer bereitet welchen Punkt vor und liefert die notwendigen Hintergrundinformationen?



Eine regelmäßige Überprüfung im Vorstand ist wichtig:

- Worüber wurde in den letzten Sitzungen immer wieder – worüber schon sehr lange nicht mehr gesprochen?
- Mindestens einmal im Jahr soll die Frage stehen, wo ist im laufenden Arbeitsjahr etwas Neues entstanden/versucht worden/gelungen..?
- Was sind die meistgehörten Meinungen der Leute über die Pfarre?
- Welche Menschen (Gruppen) im Lebensraum waren im letzten Jahr zu wenig im Blickfeld der Anstrengungen?

Weiters sind In der GO 2.4 einige Tagesordnungspunkte genannt, die regelmäßig wiederkehren – allem voran Berichte aus den Fachausschüssen.

Checkliste zur Vorbereitung der Sitzungen:

- Sind alle PGR informiert, bis wann und beim Tagesordnungspunkte vorgeschlagen werden können?
- Geht aus der Tagesordnung hervor, worum es bei den einzelnen Punkten geht (Entscheidung – Information – Austausch – Planung – Beratung – Abstimmung zwischen Gruppen – Richtlinien...)
- Haben die Mitglieder des PGR die nötigen Informationen erhalten, um bei der Sitzung angemessen zur Behandlung der Punkte beitragen zu können? (Grundinformationen – Unverrückbare Eckdaten – Alternativen – Vorausberechnungen...)
- Sind Protokoll und Einladung mit Tagesordnung rechtzeitig allen zugegangen?

## Gesprächsleitung

Aufgaben der Gesprächsleitung sind

- Einführung in den Tagesordnungspunkt, Benennung des Gesprächszieles und des zeitlichen Rahmens
- dafür sorgen, dass jeder/ jede zu Wort kommen kann (Vielredner taktvoll bremsen und Stille ermuntern)
- auf einen fairen Gesprächsstil achten
- Lösungsvorschläge sammeln (ohne zu bewerten)
- Wenn die vorgesehene Zeit erreicht ist, darauf aufmerksam machen und klären, wie vorgegangen werden soll
- Wenn alle Beiträge auf den Tisch kamen und die Meinungen ausgetauscht sind, fasst der Leiter den Stand der Beratungen zusammen und benennt Schwerpunkte und Ergebnisse bzw. Teilergebnisse. Daraufhin fordert er zur Abstimmung auf oder, wo es keine Abstimmung braucht, fragt er nochmals, ob sich alle in dem Ergebnis der Besprechung wieder finden (ob das Besprechungsziel erreicht ist) und fordert auf, dies ins Protokoll zu nehmen.

Gesprächsleitung ist etwas anderes als die seelsorgliche Leitung des Pfarrers. Daher besteht die Möglichkeit für den Pfarrer, die Sitzungsleitung abzugeben (vgl. GO 5.1): so wird dem Pfarrer bei Themen, wo er eine wichtige inhaltliche Position vertritt, erleichtert, inhaltlich mitzudiskutieren, weil er nicht auch noch auf die Gesprächsleitung achten muss. Gesprächsleitung wird dann missbraucht, wenn der Gesprächsleiter seine Position für fehlende inhaltliche Argumente einsetzt, (z.B. willkürliches Beenden der Debatte, Nichterteilen des Wortes, ...).



## **Entscheidungsfindung/ Beratung**

Wie läuft ein Tagesordnungspunkt idealerweise ab:

1. Beschreibung des Themas
2. Vertiefung der Situationsbeschreibung: In der Diskussion wird durch das Ergänzen neuer Aspekte das Thema vertieft.
3. Lösungsvorschläge sammeln
4. Entscheidung für eine Lösung: gegebenenfalls durch Abstimmung
5. Absprachen zur Umsetzung: Wer macht was bis wann? - Wenn das nicht klar vereinbart wird, wird voraussichtlich nichts für die Umsetzung geschehen.

### **Protokoll** (vgl. GO 8.)

Von den PGR-Sitzungen ist ein Ergebnisprotokoll zu verfassen (vgl. GO 8.2). Von Tagesordnungspunkten ohne Beschlüsse empfiehlt es sich, die den Stand der Diskussion für das weitere Gespräch kurz zusammenzufassen.

Damit die Pfarrgemeinderäte ihre Aufgaben erfüllen können, empfiehlt es sich, das Protokoll möglichst bald nach der Sitzung, spätestens aber mit der Einladung für die nächste Sitzung den PGR-Mitgliedern zukommen zu lassen.

### **Klausur**

Die Hauptaufgabe des PGR ist die Beratung der gesamten Seelsorge in der Pfarrgemeinde. Dazu muss er sich einen Überblick über die Situation verschaffen, sich mit erkannten wichtigen Themen genauer beschäftigen, planen, wie das Erforderliche getan werden kann.

Das braucht Zeit, die den PGR-Sitzungen, die auch vom Tagesgeschäft geprägt sind, nicht zur Verfügung steht.

Daher empfiehlt sich, regelmäßig eine Klausur des PGR abzuhalten, bei der diese übergreifenden Themen behandelt werden können.

„Klausur“ hat mit Abgeschlossenheit zu tun: das meint einerseits sich eine bestimmte, reservierte Zeit nehmen für die Arbeit (z.B. eineinhalb Tage) und andererseits auch die örtliche Abgeschlossenheit an einem Ort außerhalb des Pfarrgebiets.

Eine Begleitung der Klausur erleichtert oft die Arbeit an den Themen. Ihr Vikariatssekretariat hilft bei der Vermittlung von Klausurbegleitern gerne weiter.

## **5. Funktionen** (vgl. PGO VI)

Damit der PGR als Gremium gut arbeiten kann, müssen einige Funktionen gewährleistet sein. In PGO VI werden die Aufgaben dieser Organe des PGR geregelt. Die folgenden Punkte bringen dazu ergänzende Hinweise.

### **Vorsitzender**

Der Pfarrer muss als Vorsitzender des PGR dafür Sorge tragen, dass alle wichtigen Themen aus der Pfarrgemeinde auch Sitzungsmaterie werden und dass sich der PGR andererseits nicht in „Kleinigkeiten“ verzettelt, sondern seine Hauptaufgaben (PGO II.1) wahrnehmen kann.



## **Vorstand**

Der Vorstand unterstützt den Vorsitzenden bei dieser Aufgabe. (Vgl. GO 9)

## **Stellv. Vorsitzender**

Die Funktion des/der Stellv. Vorsitzenden hat nach der Pfarrgemeinderatsordnung eine besondere Bedeutung:

- Durch die Wahl zum/zur Stellv. Vorsitzenden wird ihm/ihr ein besonderes Vertrauen und Zutrauen der Gemeinde und des Pfarrgemeinderates entgegen gebracht.
- Dieses Vertrauen ist aber auch gleichzeitig Aufgabe, mit dem Pfarrer gemeinsam in besonderer Weise Sorge für die Gemeinde und den Pfarrgemeinderat zu tragen.

Dem/der Stellv. Vorsitzenden, als offiziellem Vertreter der Pfarrgemeinde, kommt eine besondere Verantwortung in der Gemeinde und für die Gemeinde zu, wenn die Priester zunehmend auch mit überpfarrlichen Aufgaben betraut werden oder mehrere Pfarren haben. Dabei zeichnen sich drei Entwicklungslinien ab:

- Der Blick auf das Ganze der Gemeinde (und darüber hinaus: Nachbarpfarren, Dekanat, Vikariat) wird verstärkt als Herausforderung kommen, ebenso die überpfarrliche Zusammenarbeit mit den Nachbarpfarren und die Vernetzung im Dekanat und Vikariat. Er/Sie wird die Interessen verstärkt nach außen - auch gegenüber nichtkirchlichen Stellen - vertreten müssen.
- Der/die Stellv. Vorsitzende wird zunehmend auch seelsorgliche Akzente setzen müssen (Gemeinde als Subjekt der Seelsorge, caritative und liturgische Aufgaben, missionarische Kirche).
- Er/Sie wird stärker als Organisator/in, Koordinator/in und Motivator/in gefordert sein, bis hin zum/zur Brückenbauer/in und Vermittler/in innerhalb der Gemeinde und zwischen Gemeinde und Priester. Die Mitverantwortung wird sich besonders in wirtschaftlichen und organisatorischen Bereichen verstärken.

Aufgaben und Rechte des/der Stellv. Vorsitzenden:

- Der/die Stellv. Vorsitzende ist für die wesentlichen Belange der Pfarre gemeinsam mit dem Pfarrer zeichnungsberechtigt.
- Der/die Stellv. Vorsitzende ist eingebunden in die Pastoralkonferenz des Dekanats: wenigstens einmal im Jahr sollen die Stellv. Vorsitzenden zur Dekanatskonferenz ein geladen werden. Er/sie sollte daher auch engen Kontakt zum Dechant, dem/der Vertreter/in des Dekanats im Vikariatsrat und den Stellv. Vorsitzenden der anderen Pfarren des Dekanats halten.
- Der/die Stellv. Vorsitzende ist wahlberechtigt bei der Wahl des/der Dekanatsvertreter/in im Vikariatsrat und bei der Erstellung des qualifizierten Dreivorschlags zur Ernennung des Dechanten.
- Der/die Stellv. Vorsitzende kann mit der Leitung der PGR- und der Vorstandssitzungen betraut werden.

Damit es gelingen kann:

- Damit diese Funktion neben allen Mühen und Belastungen auch Freude bereitet, sind gute Kommunikationsebenen zum verantwortlichen Seelsorger einerseits und zur Gemeinde und den Pfarrgemeinderäten andererseits wichtig.



- In regelmäßigen Abständen werden die Stellv. Vorsitzenden vom Bischofsvikar zu Begegnungen, thematischem Erfahrungsaustausch, Regionstreffen, Dekanatstreffen und Fachtagen eingeladen.
- Für das Gelingen dieser Funktion des/der Stellv. Vorsitzenden braucht es aus dem Glauben heraus ein ständiges Bemühen um spirituelle Vertiefung und ein gelebtes Zeugnis.

### **Schriftführer**

(vgl. PGO VI.3) Der Schriftführer ist zusammen mit dem Vorsitzenden für das Protokoll verantwortlich.

### **Fachausschüsse**

Der PGR kann Fachausschüsse zu verschiedenen Themenbereichen einrichten. Dabei sind die Grundaufträge besonders zu berücksichtigen (vgl. PGO VI.5b).

Die Chancen von Fachausschüssen sind vielfältig: durch das arbeitsteilige Vorgehen können mehr Themen bearbeitet werden, das erforderliche Fachwissen für einzelne Bereiche ist leichter zu erreichen (es werden auch entsprechende fachspezifische Fortbildungen angeboten), die Arbeit und das Gespräch in kleineren Gruppen ist intensiver.

Für welche Bereiche Sie in Ihrer Pfarre Fachausschüsse einrichten, richtet sich nach dem Bedarf in der Gemeinde (Welche Themen sind vor Ort wichtig?) und auch nach den vorhandenen Personen im PGR: nur das was auch zu schaffen ist, soll getan werden.

Wenn für ein Thema ein Fachausschuss eingerichtet wird, ist das Thema damit nicht aus der Verantwortung des Pfarrgemeinderats entlassen: der PGR beschließt aus seiner Verantwortung für die gesamte Pastoral der Pfarre, basierend auf der Arbeit des Fachausschusses, in welche Richtung in den jeweiligen Sachgebieten gearbeitet werden soll. Daher ist es notwendig, dass die Themen der Fachausschüsse regelmäßig im PGR besprochen werden.

(Zur Arbeitsweise der Fachausschüsse vgl. GO 1)

## **6. Überpfarrliche Zusammenarbeit**

### **1. Kooperation in Pfarrverbänden: Der „Pfarrverbandsrat“**

Die Kooperation in einem Pfarrverband ist in der neuen PGR-Ordnung vom September 2006 im Anhang verbindlich geregelt. Die neue Ordnung sei auch all jenen Pfarren nahe gelegt, die nach Formen der Kooperation zu suchen ohne in einen Pfarrverband oder Seelsorgeraum formell eingebunden zu sein.

Die Ausführungen dieses Kapitels decken sich mit dem Anliegen der neuen Ordnung und mögen als Ergänzung dienlich sein.

### **2. Notwendigkeit übergreifender Zusammenarbeit**

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, dass der „Priestermangel“ das alleinige Motiv ist, nach Möglichkeiten überpfarrlicher Zusammenarbeit zu fragen.



Neue soziologische Ansätze zeigen jedoch, dass Menschen heute immer mehr danach streben, das genau zu ihnen Passende zu finden. Für diese Suche sind sie bereit, vieles auf sich zu nehmen und umgekehrt all das ablehnen, was dem nicht entspricht. Eine Pfarre ist trotz größter Anstrengungen einfach nicht mehr in der Lage, die Verschiedenheit der Bedürfnisse abzudecken und auf die jeweiligen individuellen Erwartungen und Vorstellungen der Menschen zu reagieren. Die Notwendigkeit übergreifender Zusammenarbeit ergibt sich daher auch dann, wenn jede Pfarre genügend Mitarbeiter und Seelsorger vor Ort hat. Übergreifender Zusammenarbeit ist auch eine Chance, als Kirche in differenzierten Wegen für die Menschen da zu sein.

### 3. Formen übergreifender Zusammenarbeit

Übergreifende Zusammenarbeit der Priester und hauptamtlichen Seelsorger:

- Erfahrungsaustausch – gegenseitige Unterstützung und Aushilfe – gemeinsame Durchführung einzelner seelsorglicher Aufgaben

Übergreifende Zusammenarbeit einzelner Fachausschüsse im Pfarrgemeinderat: Beispiele dafür wären:

- Caritas – gemeinsame Durchführung der diözesanen Caritasaktionen; Suche nach neuen Wegen des Dienstes an den Armen
- Liturgie – Suche nach gemeinsamen Gottesdiensten mit Beteiligung aller Pfarren (Andachten, Gebete, besondere Gottesdienste, Hochfeste im Kirchenjahr...), aber auch Abstimmung verschiedener Gestaltungsschwerpunkte, die einander ergänzen
- Verkündigung – ein gemeinsames Pfarrblatt, Erwachsenenbildung
- Sakramentenpastoral – gemeinsame Firmlingstage, Tischmütterseminare etc...
- Ökumene – Wahrnehmung der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen
- Jugendarbeit – in Zusammenarbeit mit den Regionaljugendleitern Jungendtreffen und Zusammenkünfte anbieten

### 3. Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Pfarrgemeinderäten mehrerer Pfarren

- Jährliches Treffen der PGR mehrerer Pfarren (Seelsorgeneinheit) zum Austausch über das Gelingende und die Problempunkte der Arbeit in den Pfarren.
- Vierteljährliches Treffen der Stellvertretenden Vorsitzenden mehrerer Pfarren (Seelsorgeneinheit) zur Absprache von Anliegen, Schwerpunkten, Problemen und Zukunftsvisionen
- Gemeinsame Klausur mit Studienteil über ein alle betreffendes Thema
- Anregung und Errichtung eines „Dekanatsteams“ (oder einer anderen sinnvollen Seelsorgeneinheit,) bestehend aus einigen hauptamtlichen Seelsorgern und delegierten VertreterInnen aus jedem PGR Einbindung der VikariatsvertreterInnen in die Pastoralkonferenz der Dekanate.